

MARION MARKHAM, *Höflichkeit und Hierarchie bei den in Jakarta lebenden Javanern*. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 19: Volkskunde/Ethnologie; Abt. B: Ethnologie, 39). Frankfurt: P. Lang 1995. 210 Seiten, DM 65,—. ISBN 3-631-47744-9

Etikette und die Anerkennung bestehender Hierarchien gelten manchen als das „Schmiermittel“ gesellschaftlicher Kommunikation. Das Einhalten bestimmter – meist ungeschriebener – Regeln sollen einen möglichst reibungslosen Umgang unter Angehörigen unterschiedlicher sozialer Schichten ermöglichen. Dieses muß umso mehr für Gesellschaften gelten, in denen Konfliktvermeidung und Bewahrung sozialer Harmonie höchste Wertschätzung genießen. Die traditionelle Gesellschaft Javas mit ihren Wurzeln in Hinduismus, Buddhismus und autochthonen Kulturen gehört zu dieser Spezies Gesellschaft. Respektbezeugung gegenüber Älteren und sozial Höhergestellten, emotionale Mäßigung und Vermeidung eines konflikthafter Widerspruchs sind wesentliche Inhalte des sozialen Lernens.

Marion Markham konzentriert sich in ihrer 1993 der Universität Bonn als soziologische Dissertation vorgelegten Arbeit auf eine Bestandsaufnahme der Gültigkeit von Regeln von Höflichkeit und Etikette sowie der Validität traditioneller Hierarchien. Ihre Untersuchung gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil. Im ersten Kapitel werden „kulturelle, geschichtliche und sprachliche Voraussetzungen zu Höflichkeit und Hierarchie in Jakarta“ untersucht. Dazu gehören zum einen die historischen und sozialen Entstehungsbedingungen für den heutigen javanischen Höflichkeitskodex, zum anderen dessen weltanschaulicher und religiöser Hintergrund. Einen großen Raum widmet sie notwendigerweise der linguistischen Untersuchung des Zusammenhangs von „Etikette und Sprache“. Das Javanische ist eine der wenigen Sprachen, in der unterschiedliche soziale Konstellationen zwischen Sprecher und Angesprochenem durch die Wahl des Vokabulars sprachlich abgebildet werden können. Sozialer Rangunterschied, Verwandtschaftsverhältnis und persönliche Beziehung lassen sich an den benutzten Sprachebenen und Höflichkeitsformeln ablesen.

Der zweite Teil präsentiert die Resultate der empirischen Untersuchung über die „Javanische Etikette im zeitgenössischen Zusammenhang“. Dabei beschränkt sich die Autorin auf den javanischen Teil der Bevölkerung Jakartas. Verschiedene Bereiche des Alltagslebens der Festkultur und der Pflege des kulturellen Erbes werden behandelt. Diese im Abschnitt C.1.3. dargestellten Beobachtungsergebnisse bieten ein facettenreiches Bild sozialer Realität. In der Beschreibung dieser Gegebenheiten liegt die Stärke

dieses Buches. Nur am Rande nimmt Marion Markham jedoch die Veränderungen in der javanischen Gesellschaft Jakartas in den Blick. Die Auswirkungen der Modernisierung und die Einflüsse westlicher Kultur und kapitalistischer Produktionsverhältnisse sind auch in Jakarta spürbar. Dem Beharrungsvermögen bzw. dem Veränderungsdruck, der auf traditionellen Verhaltensmustern und sozialen Normen lastet, intensiver nachzugehen, hätte dieser Untersuchung die wünschenswerte, zusätzliche Tiefenschärfe verliehen.

Der empirische Teil eignet sich gut für Ausländer, die sich auf einen Aufenthalt in Jakarta und das Einleben in eine fremde Gesellschaft vorbereiten wollen. Unbefriedigend sind die ungenauen und teilweise fehlerhaften Angaben des Literaturverzeichnisses, die ein Auffinden der zitierten Literatur zum Weiterlesen erschweren.

Klaus H. Schreiner

BÉATRICE HECHT-EL MINSHAWI, *Schönes Land, armes Land – Việt Nam im Aufbruch. Erfahrungen mit einer anderen Welt*. Bremen: Donat-Verlag, 1996. 200 Seiten, DM 24,80. ISBN 3-931737-08-X

Kein übliches Reisebuch mit Angaben über die Verkehrsverbindungen, die Sehenswürdigkeiten, die Hotels, sondern das Buch einer Reise, bei der sich Vergangenheit und Gegenwart begegnen. Die Gegenwart eines sozialistischen Landes auf dem Weg in die Marktwirtschaft, wie es die „Kleinen Tiger“ Asiens vorgemacht haben. Die Vergangenheit als Spuren eines schrecklichen Krieges, der vor einer Generation gleichzeitig Bürgerkrieg und weltpolitischer Konflikt gewesen ist – Spuren in der Landschaft, zerstört von Bombenteppichen und Agent-Orange-Entlaubungsaktionen, Spuren in den Gesichtern und Schicksalen der Vietnamesen, aber auch im Schicksal und in der Seele der Autorin.

Béatrice Hecht-El Minshawi, Bremer Kulturwissenschaftlerin mit einem wechselhaften Leben auf vier Kontinenten, auch als Entwicklungshelferin, hat in den vergangenen Jahren Vietnam wiedergesehen, nachdem sie vor bald drei Jahrzehnten als sehr junge Frau Krankenschwester des Malteser Hilfsdienstes in Zentralvietnam gewesen war. Diese Vergangenheit des Landes wie ihrer eigenen Person begegnet dem Leser ebenso in den Beobachtungen an früheren Schauplätzen des Krieges wie in den Erinnerungen, die nun die Barrieren der Verdrängung durchbrechen – Erinne-